

Medaillen: China und Japan

		Gold-	Silber-	Bronze-	Summe	Reihen- folge
7. Asien-Spiele (1974, Teheran, Iran)	China	32	44	22	98	3
	Japan	67	40	49	156	1
8. Asien-Spiele (1978, Bangkok, Thailand)	China	51	54	46	151	2
	Japan	70	59	49	178	1
9. Asien-Spiele (1982, New Delhi, Indien)	China	61	51	41	153	1
	Japan	67	52	44	153	2

Auf den 7. Asien-Spielen gab es je 30 Gold-, Silber- und Bronzemedailles für Gewichtheben. Auf dieser Tabelle sind nur die Medaillen für die 10 Klassen des Gewichthebens einbezogen, um mit den 8. und 9. Asien-Spielen einheitlich zu sein.

ÜBERSICHT

AUSSENPOLITIK

ASIEN

(1) China entthront Japan bei den Asien-Spielen

Seit Beginn der - alle vier Jahre stattfindenden - Asien-Spiele i.J. 1951 hatte Japan noch jedesmal mit weitem Abstand den Medaillenspiegel angeführt. Erstmals nun hat China - bei den IX. Asien-Spielen in Neu-Delhi - nach einem über 16 Tage sich erstreckenden harten Kopf-an-Kopf-Rennen den Japanern mit vier Goldmedaillen Vorsprung das Nachsehen gegeben und seinen Anspruch auf eine Sportgroßmacht - zumindest im asiatischen Rahmen - unterstrichen.

Obwohl es bei den Asien-Spielen - ganz im Gegensatz zu den Olympischen Spielen - nicht üblich ist, Ländermedaillenwertungen vorzunehmen, hat China sich die günstige Gelegenheit, seine nationalen Leistungen herauszustrahlen, nicht entgehen lassen. Beigefügt ist ein Medaillenspiegel, der der BRu 1982 (Nr.50, S.30) entnommen ist.

Obwohl China immer wieder betont, daß es ihm im wesentlichen nur um die freundschaftliche Begegnung zu tun ist, läßt sich aus allen Berichten über den Erfolg in Neu-Delhi doch ein gewaltiger Stolz herauslesen.

In Neu-Delhi ging es in der Tat um viel "Gesicht". Dies wurde besonders deutlich bei der nordkoreanischen Fußballmannschaft, die, als sie sich von dem thailändischen Schiedsrichter "verschaukelt" glaubte, kollektiv auf ihn stürzte und ihn verprügelte - mit der Folge, daß Nordkorea von der Asiatischen Fußballkonföderation auf zwei Jahre von Begegnungen im internationalen Bereich ausgeschlossen wurde.

Drittstärkste Nation nach China

und Japan war Südkorea, das insgesamt 28 Goldmedaillen gewann.

China selbst sieht seinen Erfolg mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Man hat nämlich klar erkannt, daß die asiatischen Staaten international nur in Wettkämpfen wie Federball, Kunstspringen, Turnen, Hockey, Tischtennis und Volleyball mithalten können, daß sie aber vor allem im Bereich der Leichtathletik und des Schwimmens - also zwei Kernprogrammen der Olympischen Spiele - hinter den führenden Weltnationen weit zurückhängen. Lediglich der chinesische Hochspringer Zhu Jianhua, der mit 2,33 m den Weltjahresrekord schaffte, macht hier eine Ausnahme.

Besonders zu Herzen genommen hat sich China offensichtlich seine Niederlagen im Volleyball gegen Japan und beim Basketball gegen Südkorea. Beide Male waren die Chinesen bis ins Endspiel vorgestoßen. Die größten Fortschritte zeigten sich beim Kunstspringen sowie beim Turnen.

ALLGEMEINE GRUNDSÄTZE DER AUSSENPOLITIK

(2) Die "zehn wichtigsten Ereignisse" des Jahres 1982

Es gilt folgende chinesische Wertung:

1. die "Neu-Delhi-Konsultation" zur Förderung der Süd-Süd-Zusammenarbeit in Indien (Februar);
2. Rückgewinnung der Souveränität über die 1967 von Israel besetzte Halbinsel Sinai durch Ägypten (April);
3. Krieg zwischen Großbritannien und Argentinien um die Falkland-Malvinas-Inseln (April/Juni);

4. großangelegte israelische Invasionen in den Libanon und Abzug der PLO-Streitkräfte aus Beirut (Juni/September);
5. die Bildung der Koalitionsregierung des Demokratischen Kampuchea durch die drei kambodschanischen Widerstandsführer (Juli);
6. XII. Parteitag der KPCh (September);
7. Ableben Breschnews und Ernennung Andropows zum Generalsekretär des ZK der KPdSU (November);
8. Besuch des chinesischen Ministerpräsidenten Zhao Ziyang in elf afrikanischen Ländern (Dezember);
9. neue Fortschritte in der Kosmonautik: Ankoppelungsmanöver zweier sowjetischer Raumschiffe und Dauerrekord von 211 Tagen im Raum. Gleichzeitig unternimmt das amerikanische Spaceshuttle "Columbia" zum ersten Mal eine Raumfahrt mit kommerziellem Charakter.
10. Schwere Rezession der westlichen Wirtschaft. Die Zahl der Arbeitslosen in Westeuropa, Nordamerika und Japan steigt auf 32 Millionen - ein neuer Rekord seit 1942. (BRu 1983, Nr.1, S.12)

Insgesamt war das Jahr 1982 ein Zeitraum wachsender Turbulenz. Eine seit dem Krieg beispiellose Wirtschaftskrise habe die ganze kapitalistische Welt erschüttert. Auch die ökonomische Situation der Sowjetunion und Osteuropas verschlechterte sich zusehends. Allgemeine Wirtschaftsschwierigkeiten führten zur Zuspitzung internationaler Widersprüche. Der Krieg zwischen Irak und Iran habe sich fortgesetzt und außerdem sei es auch in Zentralamerika zu weiteren Kriegen gekommen (XNA, 23.12.82).

Schließlich habe es 1982 nicht weniger als fünf Kriege gegeben, nämlich in Afghanistan (dort ist

der Krieg vier Jahre alt), zwischen Iran und Irak (drittes Jahr), zwischen Großbritannien und Argentinien, ferner in Zentralamerika und im Libanon.

Gemeinsames Kennzeichen dieser Kriege sei, daß sie in der Dritten Welt ausgetragen wurden und daß im allgemeinen das "Ringens der Supermächte" der Hauptgrund sei. In gewissen Fällen freilich spielten auch nationale oder religiöse Widersprüche und andere Fragen eine Rolle, die von der Geschichte, vor allem vom früheren Kolonialismus, hinterlassen worden seien (XNA, 20.12.82).

Der iranisch-irakische Krieg, die Falkland-Krise und die israelische Libanon-Politik dürften freilich nicht gerade leicht unter die Theorie von der "Supermächtsrivalität" als Hauptursache zu subsumieren sein.

-we-

(3) China betont die "Unabhängigkeit" seiner Außenpolitik; Unabhängigkeit ist nicht gleichbedeutend mit Äquidistanz

Offensichtlich im Zusammenhang mit der ersten Runde der chinesisch-sowjetischen Verhandlungen brachte Huan Xian, Berater der Akademie für Sozialwissenschaft, in der Volkszeitung (RMRB, 31.10.82) einen Artikel über "unabhängige" Außenpolitik, der in einem Parallelartikel von Qi Wen in der Hongqi (1.11.82) ein Echo fand.

Ausgangspunkt für die "Unabhängigkeit" der chinesischen Außenpolitik sei die Tatsache, daß "wir sowohl Patrioten als auch Internationalisten sind". China werde sich daher - gewitzt von seinen geschichtlichen Erfahrungen - niemals einer Großmacht oder einer Staatengruppe unterordnen (Prinzip des Patriotismus) und es werde gleichzeitig anderen Ländern dabei helfen, sich ebenfalls einer solchen Unterwerfung zu entziehen (Internationalismus).

China werde sich von seinem Unabhängigkeitskurs auch nicht davon abbringen lassen, daß es finanzielle und technologische Hilfe anderer Staaten braucht. Es befürworte zwar die "Öffnung nach außen", stütze sich jedoch prinzipiell auf den Grundsatz des "Vertrauens auf die eigene Kraft". Beides seien Verhaltensweisen, die zueinander in einem dialektischen Verhältnis stünden.

Chinas "proletarischer Internationalismus" unterscheide sich von

dem "bürgerlichen Nationalismus" anderer Staaten dadurch, daß es nicht nur auf sein eigenes Wohl, sondern auch auf die Interessen anderer Länder - vor allem der Dritten Welt - achte. China habe seine Lektion nicht nur anhand des eigenen Schicksals nach dem Opiumkrieg erlernt, sondern sei auch beim Marxismus und nicht zuletzt bei der afro-asiatischen Konferenz von Bandung (1955) in die Schule gegangen, die mit der alten imperialistischen Logik Schluß gemacht habe, daß "Macht Recht ist" (Qi Wen, a.a.O.). Nach wie vor sei Lenins Theorie richtig, daß der Imperialismus die Nationen der Welt in zwei Klassen, nämlich Unterdrücker und Unterdrückte teile und daß das internationale Proletariat sich diesem Trend widersetzen müsse.

Läuft nun die "Unabhängigkeit", wie China sie wünscht, auf eine "Äquidistanzpolitik" hinaus? Die chinesische Antwort darauf ist eindeutig nein. Die Volksrepublik gehe bei ihrer Außenpolitik von ihren eigenen Gegebenheiten und Grundinteressen aus, die darin bestünden, eine friedliche internationale Umwelt zu erhalten und Übergriffe gegen China und andere Staaten abzuwehren. Wenn aus diesem Antrieb heraus eine Außenpolitik zustande komme, die den Anschein habe, als wolle China "Äquidistanz" zu den beiden Supermächten halten, so sei dies ein zufälliges Nebenergebnis, das mit den Hauptzielen der Volksrepublik nichts zu tun habe (so BRu 1983, Nr.4, S.4).

Peng Zhen, der stellvertretende Vorsitzende des Komitees für die Revision der Verfassung, umschreibt den "Unabhängigkeits"-Grundsatz unter Verweis auf die neue Verfassung, die im vorletzten Absatz der Präambel feststellt, daß China sich an die fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz hält, daß es diplomatische, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen mit anderen Ländern entwickelt, konsequent gegen Imperialismus, Hegemonismus und Kolonialismus kämpft und die Einheit mit den Völkern der Welt um Erlangung und Verteidigung ihrer nationalen Unabhängigkeit unterstützt, sowie sich außerdem bemüht, den Weltfrieden zu erhalten und die Sache des Fortschritts der Menschheit zu fördern. Dies alles zusammen sei mit "Unabhängigkeit" gemeint (XNA, 26.11.82).

In der praktischen Politik wirken sich diese neuen "Unabhängigkeits"-Grundsätze zunächst einmal dahin aus, daß Appelle an eine antisowjetische Kampfgemeinschaft

mit den USA verschwunden sind, daß gleichzeitig eine gewisse Annäherung an die Sowjetunion erfolgt und daß nicht zuletzt Zhao Ziyang mit seiner Afrika-Reise eine weite Geste gegenüber der Dritten Welt vollzogen hat. Vor allem scheint China nun endgültig von jener Politik abzurücken, die jede antisowjetische Geste für ein Freundschaftszeichen nimmt und jede Freundschaft zu China als Verpflichtung zum "Antihegemonismus" hypostasiert. So hat Beijing beispielsweise u.a. sein Urteil über die Friedensbewegungen in Europa geändert. Anfangs fand es nur tadelnde Worte für diese Bewegung, die ja lediglich dazu angetan sei, die europäische Verteidigung gegenüber Moskau zu schwächen. Seit April 1982 kam dann plötzlich eine positive Wertung auf: Die Bewegung kämpfe nicht nur für den Frieden und werde auch nicht nur von Pazifisten getragen, sondern erstrebe ein weites Spektrum von Zielen und wende sich überdies gleichzeitig gegen die beiden Supermächte.

Seit mehreren Monaten ist auch die Forderung von den "beiden Supermächten" und ihrer gegenseitigen Rivalität wieder aufgekommen. Zum ersten Mal - nach langer Zeit wieder - war dies beim Japan-Besuch Zhao Ziyangs der Fall.

In seiner Eröffnungsrede beim XII. Parteitag hob Deng Xiaoping hervor, daß China niemals "der Vasall eines anderen sein" werde "und auch nicht bereit" sei, "bittere Bissen zu schlucken, die seinen nationalen Interessen schaden". Der erste Teil des Satzes war offensichtlich an Moskau, der zweite dagegen an Washington gerichtet.

Jahrelang hatte Beijing sich zum Sklaven seiner eigenen Anti-Moskau-Doktrin gemacht und war insofern bereits wieder von Moskau abhängig geworden. Noch während der fünfziger Jahre hatte es zwischen beiden kommunistischen Mächten einen "Drehtüreneffekt", seit 1968 aber nur noch den "Bumerangeffekt" gegeben. Mit diesem Automatismus will die chinesische Führung jetzt offensichtliche Schluß machen. Diese Überlegung ist es wahrscheinlich, an der die heutige Führung ihren "Unabhängigkeits"-Begriff festmachen möchte.

-we-

**(4)
China schwört erneut dem
"Hegemonismus" ab. Was
ist "Aggression"? Was
ist eine "Supermacht"**

Schon 1974, als Deng Xiaoping vor der UNO die chinesische Drei-Welten-Theorie proklamierte, fügte er hinzu, daß China selbst nie "nach Hegemonie trachten" werde.

In einem Artikel der Volkszeitung (RMRB, 12.1.83) wird dieses Thema nun erneut aufgegriffen. Hierbei wird Bezug genommen auf den Bericht Hu Yaobangs vom XII. Parteitag (Rede am 1. September 1982, BRu 1982, Nr. 37, S. 10-44 (33)). Hu hatte damals folgendes ausgeführt: "Der Kampf gegen den Hegemonismus und die Wahrung des Weltfriedens sind heutzutage die wichtigsten Aufgaben der Völker der Welt. Die Gefahr eines Weltkriegs nimmt mit der Rivalität der Supermächte ständig zu... Solange die Völker der Welt sich tatsächlich miteinander vereinigen und einen unterschiedenen Kampf gegen alle Ausdrucksformen des Hegemonismus und Expansionismus führen, kann der Weltfriede erhalten werden. Wir bekämpfen nach wie vor das Wettrüsten zwischen den Supermächten, treten für das Verbot der Anwendung von Kernwaffen und deren restlose Vernichtung ein und fordern die Supermächte auf, als erste ihre Kernwaffen und konventionellen Waffen in großem Maße zu reduzieren. Wir sind nicht nur gegen den Weltkrieg, auf den sich die Supermächte vorbereiten, sondern auch gegen alle lokalen Aggressionskriege, die von ihnen angezettelt oder unterstützt werden." Anschließend werden die "Aggressionen" gegen die Völker Koreas, Kampuchreas, Afghanistans, Palästinas, des Libanon und einige afrikanische Völker ausdrücklich beim Namen genannt. Sodann fährt Hu fort: "Das sozialistische China gehört zur Dritten Welt. China und die meisten Länder der Dritten Welt haben eine ähnliche Leidensgeschichte erlebt und stehen gemeinsamen Problemen und Aufgaben gegenüber. China sieht seine heilige internationalistische Pflicht darin, zusammen mit den anderen Ländern der Dritten Welt entschieden gegen Imperialismus, Hegemonismus und Kolonialismus zu kämpfen." Die - als solche allerdings nicht genannte - "Generallinie" der chinesischen Außenpolitik lautet: Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz gegenüber allen Ländern, einschließlich den sozialistischen Staaten. Es kommen darüber hinaus enge Beziehungen der Einheit und Freundschaft mit den sozialistischen Staaten (in

diesem Zusammenhang werden Korea, Rumänien und Jugoslawien erwähnt) und schließlich "wechselseitige Unterstützung" und "Sympathie" mit den Ländern der Dritten Welt.

China werde seine "Revolution nicht exportieren" (ebenda, S. 32).

Aus diesen Ausführungen geht deutlich hervor, daß China erstens den USA inzwischen wieder die gleiche "hegemonistische" "Supermächts"-Rolle einräumt wie der UdSSR und daß es zweitens nicht mehr von der These der Unvermeidbarkeit des Krieges ausgeht.

In dem oben erwähnten RMRB-Artikel werden diese Gedanken nochmals kompakt folgendermaßen zusammengefaßt: "Die fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz... aufrechtzuerhalten und normale freundschaftliche Beziehungen zu allen Ländern herzustellen und zu entwickeln, die auch uns als gleichberechtigt behandeln, ferner die Einigkeit und Kooperation mit den Ländern der Dritten Welt und allen anderen befreundeten Staaten zu stärken, die Hegemonie zu bekämpfen und den Weltfrieden zu bewahren - dies sind die Grundprinzipien" der chinesischen Außenpolitik.

China werde sich nie als Vasall behandeln lassen und werde auch andererseits niemals andern seinen Willen aufzwingen.

In einem weiteren RMRB-Artikel (5.1.83) werden "zwei absurde Thesen" zurückgewiesen. Die eine behaupte, daß in der heutigen Welt fast alle Streitigkeiten und Konflikte in der Dritten Welt passierten und daß die Kriegsgefahren daher nicht das Ergebnis von Supermachtrivalitäten, sondern von Spannungen in Ländern der Dritten Welt seien. Die andere These geht davon aus, daß die Rivalität zwischen den beiden Supermächten entschärft werden könne, wenn ihrer beider Einflußsphären akzeptiert würden.

Sodann wird der Begriff "Supermacht", der sowohl auf die Sowjetunion als auch auf die USA zutreffe, näher bestimmt: "Das Hauptcharakteristikum einer Supermacht besteht darin, daß sie neben der Tatsache, daß sie eine mächtige wirtschaftliche und militärische Stärke besitzt, auch noch ihren Willen anderen Ländern aufzwingen will, indem sie ihre Stärke für die Verwirklichung ihrer egoistischen Ziele benutzt. Wenn nötig, scheut sie auch keine Anstrengungen, in andere Länder direkt einzufallen und sie zu ver-

sklaven. In diesem Sinne ist es durchaus angemessen zu sagen, die Politik der Supermächte sei die Politik des Hegemonismus."

Wenn andererseits ein Land sich von Aggression und Expansion fernhält, so dürfe es, auch wenn es sonst noch so mächtig ist, nicht als Supermacht angesehen werden. China sei fest entschlossen, niemals eine Supermacht in diesem Sinne zu werden, auch wenn es in Zukunft an Stärke zunehmen sollte (RMRB, 12.1.83).

In diesem Zusammenhang werden noch zwei bedeutsame Feststellungen getroffen: Erstens fühle sich China nicht dazu berufen, seine "Revolution zu exportieren", vielmehr müßten die Völker der Welt selbst bestimmen, welche Art von Revolution sie anstrebten.

Des weiteren wird festgestellt, daß die Dritte Welt keinen Führer braucht. Alle Länder der Dritten Welt, ob groß oder klein, seien politisch gleichberechtigt. Sie könnten ihre Probleme im Geist des Zusammenschlusses und gegenseitiger Hilfe diskutieren und lösen. Deshalb dürfe es zwischen ihnen nicht Beziehungen zwischen Führenden und Geführten geben. China habe trotz seiner Größe nie nach einer Sonderstellung in der Dritten Welt gestrebt (BRu 1982, Nr. 52, S. 3).

In der Vergangenheit hat sich China an diese Prinzipien selbst nicht gehalten. Während der Kulturrevolution beispielsweise wurde das Land als Modell für die Befreiungskämpfe der gesamten Dritten Welt hingestellt. Nach Lin Biaos These vom Kampf der Weltstädte gegen die Weltstädte sollte China die Führung bei diesem Ringen übernehmen. Die ganze Welt sollte von China lernen.

Es kann kaum ein Zweifel daran sein, daß China angesichts seiner Größe und seiner Sonderstellung in der Dritten Welt auch heute noch insgeheim eine Modellrolle anstrebt, zumal das Denken in solchen Kategorien in einer 2000jährigen Tradition verwurzelt ist.

Man fragt sich, warum gerade zum jetzigen Zeitpunkt solche Themen wieder hervorgehoben werden. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich hier um Teilmaßnahmen innerhalb der Vorbereitung der Afrika-Reise Zhao Ziyangs handelte. Besonders auffällig ist ja die Rolle, die China der Dritten Welt bei der Verteidigung des Weltfriedens zuweist: Es sei die Dritte Welt, die am stärk-

sten unter dem Hegemonismus leide und daher auch am meisten über die Wahrung des Weltfriedens besorgt sei. Die Dritte Welt sei heute "Hauptkraft in der Bekämpfung des Hegemonismus und zur Wahrung des Weltfriedens".

-we-

(5) Die "Vier Prinzipien" für die chinesische Entwicklungshilfe

Zhou Enlai hatte auf seiner Afrika-Reise 1963/64 "Acht Prinzipien" der chinesischen Entwicklungshilfe verkündigt. 19 Jahre später nahm der neue Ministerpräsident, Zhao Ziyang, ebenfalls eine Afrika-Reise zum Anlaß, um nun "Vier Prinzipien" für die "wirtschaftliche Zusammenarbeit" mit Entwicklungsländern herauszustreichen. Bei genauerem Hinsehen ergeben sich allerdings keine substantiellen Unterschiede (Näheres dazu im Afrika-Thema).

-we-

(6) Leistungen Chinas an die Dritte Welt

In einer kurzen "Information" wird auf folgendes hingewiesen:

- China arbeitet mit den anderen Ländern auf folgenden Gebieten zusammen: Landwirtschaft, Industrie, Verkehr und Transport, Wasserbau, Energiebeschaffung, Bauwesen, Rundfunk, Fernmeldewesen und Gesundheitswesen.

- Nach den vorläufigen Statistiken betrug der chinesische Außenhandel mit der Dritten Welt (für Importe und Exporte) von Januar bis Oktober 1982 etwas über 7 Mrd. US\$ - rund 22,5% des gesamten Außenhandels der VR China.

- Bis Ende September 1982 wurde China von 71 Ländern der Dritten Welt mit 1.316 Bauprojekten beauftragt; davon wurden bisher 1.006 fertiggestellt.

- Bisher hat China insgesamt 180.000 Spezialisten, Ingenieure und Techniker in die Länder der Dritten Welt entsandt.

- Von 1963 bis heute hat China medizinische Gruppen in 41 asiatische und afrikanische Länder geschickt (BRu 1983, Nr.1, S.7).

-we-

INNENPOLITIK

(7) Betonung der "ideologisch-politischen Arbeit"

Die Notwendigkeit verstärkter "ideologisch-politischer Arbeit" ist im Januar 1983 in verschiedenen Medien und auf einer Reihe von Veranstaltungen betont worden. Unter diesem Begriff ist im wesentlichen politische Erziehung und Propaganda zu verstehen, deren Ziel es ist, breite Teile der Bevölkerung zur Befolgung des gültigen politischen Kurses zu bewegen. Angesichts der weitverbreiteten Vertrauenskrise unter der chinesischen Bevölkerung gegenüber dem sozialistischen System und der Kommunistischen Partei sind gegenwärtig die Propagierung kommunistischer Ideale und die Abgrenzung gegenüber dem "bürgerlichen Gedankengut und Lebensstil" eine zentrale Aufgabe der "ideologisch-politischen Arbeit". Letzteres geht auch eindeutig aus einer Rede Hu Yaobangs vom 24. April 1982 hervor, die von der "Volkszeitung" und der "Roten Fahne" Anfang Januar 1983 veröffentlicht wurde. Im letzten Teil seiner Rede, der "einigen aktuellen Problemen an der ideologischen Front" gewidmet war, forderte Hu Yaobang eine strikte Abgrenzung von "dekadenten" ausländischen Einflüssen. Hu warnte vor den "Zuckergeschossen" der ausländischen Bourgeoisie in materieller und geistiger Form und verbat der heimischen Presse selbst eine "sog. rein objektive Berichterstattung" über die kapitalistische Welt. Obwohl Hu Yaobang auch von der Notwendigkeit sprach, "linke" Tendenzen zu beseitigen, beschäftigte er sich in diesem Teil seiner Rede fast ausschließlich mit der Bekämpfung der sog. "bürgerlichen Liberalisierung". Hu Yaobang stellte allerdings klar, daß man an der Politik der Öffnung gegenüber dem Ausland festhalten werde. Freilich dürften nur jene ausländischen Dinge übernommen werden, die für China von Nutzen seien. (RMRB, 2.1.83)

Um Lösungen zur Bewältigung der politischen Vertrauenskrise unter der Arbeiterschaft zu finden, fand in Beijing vom 7. bis 22. Januar 1983 eine Nationale Konferenz über ideologisch-politische Arbeit unter den Arbeitern und Angestellten statt. An dieser Konferenz nahmen zeitweise eine Reihe von Politbüromitgliedern teil - eine Tatsache, die die Bedeutung dieser Konferenz unterstreicht. ZK-Generalsekretär Hu Yaobang hielt am 20. Januar vor

den Konferenzteilnehmern eine Rede zum Thema Modernisierung und Reform. (RMRB, 8., 21. und 23.1.83)

-sch-

(8) Mao-Texte gegen Maoisten?

Anlässlich des 89. Geburtstags von Mao Zedong am 26. Dezember 1982 veröffentlichten die chinesischen Medien eine Reihe von Artikeln von und über den 1976 verstorbenen langjährigen Führer der Kommunistischen Partei Chinas. In fast allen Beiträgen wurde die Notwendigkeit betont, innerhalb der Landwirtschaft Untersuchungen vor Ort vorzunehmen und sich ein Bild über die tatsächliche Lage zu machen. Hinter der Veröffentlichung von Mao-Texten zum Thema landwirtschaftliche Feldforschung steht wahrscheinlich die Aufforderung der Deng-Fraktion an ihre Gegner, sich von der wirtschaftlichen Überlegenheit der sog. Verantwortungssysteme in der Landwirtschaft zu überzeugen. Nach wie vor gibt es nämlich immer wieder Berichte über Basis-kader, die die Teilprivatisierung der landwirtschaftlichen Produktion zu verhindern versuchen. Insbesondere innerhalb der Armee wird der Vorwurf erhoben, die Einführung dieser modifizierten Form des traditionellen Pachtsystems stelle eine Rückkehr zum Kapitalismus dar (vgl. Peng Zhen in RMRB, 19.1.83, S.4). Mit den jetzt veröffentlichten Mao-Texten soll den maoistischen Traditionalisten in Partei und Armee offenbar der eigene Lehrmeister vorgehalten werden:

- Am 16. Dezember 1982 veröffentlichte das ZK-Theorieorgan "Rote Fahne" vier Briefe und Anweisungen Mao Zedongs aus dem Jahre 1961. Mao fordert hierin zu Untersuchungen der Probleme in der Landwirtschaft auf und verlangt, "von den Massen die Wahrheit zu erfahren". In einer Anweisung vom 14. Mai 1961 wendet sich Mao gegen eine "Minderheit von Leuten in den Parteikomitees, die keine Untersuchungen anstellen, sich nicht mit den Massen beraten, sich in ihren Zimmern einschließen und menschenverachtende, subjektivistische Richtlinien herausgeben". (HQ, 1982, Nr.24, S.2-3)

- Der Beijinger Rundfunk startete am 24. Dezember 1982 innerhalb seines "Studienprogramms" eine Serie von Beiträgen zum Studium der Werke Mao Zedongs, darunter u.a. "Über die Praxis". (Nach: SWB, 31.12.82)